

Bielefelder Arbeitsgruppe 8 (Hrsg.)

Wie geht's weiter mit ...

*gesellschaftlichen und sozial-
politischen Perspektiven*

... in der Sozialen Arbeit?

Verlag | neue
praxis

Bibliografische Informationen der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar

Verantwortlich für die Koordinierung der Bände:

Stefanie Albus, Petra Bollweg, Stephan Dahmen, Sarah-Christina Glücks, Veronica Horbach, Nina Kläsener, Birte Klingler, Bettina Ritter, Arne Wohlfarth, Holger Ziegler

Lektorat: Veronica Horbach

Alle Rechte vorbehalten

© 2020 Verlag neue praxis GmbH, Lahnstein

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verbreitung in elektronischen Systemen.

Satz: MedienServiceCenter Ute C. Renda-Becker, Lahnstein + Neuwied.

Druck: rewi druckhaus, Reiner Winters GmbH, 57537 Wissen/Sieg

Printed in Germany

Wie geht's weiter mit ...

**gesellschaftlichen und sozialpolitischen
Perspektiven**

Professionalisierung und Ausbildung

Forschung

Dienstleistungsorientierung

Profession, Managerialisierung und
Wirkungsorientierung

Bildung

Capabilities Approach und Social Justice

... in der Sozialen Arbeit?

<i>Arne Wohlfarth/Holger Ziegler</i>	
Wie geht's weiter mit gesellschaftlichen und sozialpolitischen Perspektiven in der Sozialen Arbeit? Eine Hinführung	3
<i>Norbert Wohlfahrt</i>	
Gesellschaftliche und sozialpolitische Entwicklungen	12
<i>Hans Thiersch</i>	
Perspektiven des Professionskonzepts der Sozialen Arbeit	32
<i>Fabian Kessl</i>	
Wie es weitergeht mit gesellschaftlichen und sozialpolitischen Perspektiven? Elemente für eine kritische Theorie der Sozialpädagogik und Sozialen Arbeit	44
<i>Margrit Brückner</i>	
Wie geht es weiter mit gesellschaftlichen und sozialpolitischen Perspektiven? Ohne Geschlechtergerechtigkeit geht es nicht – Reflexionen in Zeiten von Feminismen	70
<i>Roberta Rehner Iversen</i>	
From Slavery and Industrialization to Capabilities and Civil Labor: Transforming »Work« for the 21 st Century	85
<i>Heinz Sünker</i>	
Gesellschaftspolitik und Soziale Arbeit: Strukturelle Homologien von Nationalsozialismus und Neoliberalismus?	95

Wie geht's weiter mit gesellschaftlichen und sozialpolitischen Perspektiven in der Sozialen Arbeit? Eine Hinführung

An dem Projekt einer wissenschaftlichen sozialpädagogischen Ausbildung war Hans-Uwe Otto von Beginn an beteiligt – als prononcierter Vertreter und Protagonist eines sozialwissenschaftlichen Zugangs, der die Frage nach den gesellschaftlichen und sozialpolitischen Perspektiven Sozialer Arbeit stellt und in das Zentrum der Debatte rückt.

Mit dieser Frage werden zwei unterschiedliche Fluchtlinien einer sich als kritisch verstehenden Sozialen Arbeit akzentuiert. Zum einen geht es mit Bezug auf gesellschaftliche Perspektiven darum, fürsorgewissenschaftliche Themen systematisch mit gesellschaftlichen Funktions-, Bedingungs- und Machtverhältnissen zu konfrontieren, die die Gegenstände der Fürsorgepraxis konturieren und hervorbringen. Zum anderen geht die eingeforderte gesellschaftliche Perspektive über eine sozial- und gesellschaftswissenschaftliche Sichtweise auf den Gegenstand hinaus. Mit ihr wird der Anspruch auf eine Einmischung in und Gestaltung von gesellschaftlichen Verhältnissen durch eine selbstbewusste Soziale Arbeit erhoben, die sich nicht auf ein bloßes Instrument zur personenbezogenen Korrektur

devianter und deprivierter Individuen reduzieren lässt. Mit der Einforderung einer solchen gesellschaftlichen Perspektive wird Hans-Uwe Otto zu einem entscheidenden Akteur einer Sozialen Arbeit, die es anstrebt, »das von ihr langgehegte gesamtgesellschaftliche Einflüsse nicht problematisierende Selbstverständnis« (Otto/Schneider, 1973: 11) konsequent zu überwinden und sich von gesellschaftsblinden, legitimatorisch affirmativen, anthropologisch-ethischen Kategorien »fürsorgerischen Handelns« (ebd.) emanzipiert. Entsprechende Debattenbeiträge zur Theorie Sozialer Arbeit richteten sich diesbezüglich unter anderem gegen die Theorieunfähigkeit eines fürsorgewissenschaftlich geprägten Hilfebegriffs, der »zum handlungsleitenden Prinzip« geworden sei – »ohne die hinter diesem so bezeichneten Tatbestand liegenden ursächlichen Faktoren und Randbedingungen zu reflektieren« (ebd.). Ein rein individualistischer Fokus auf interpersonale Hilfe mit »diffuse(r) Zielorientierung«, der einen bislang zentralen »Stellenwert im Handlungsbereich der Sozialarbeit« (Otto, 1973: 255) genossen habe, sei folgerichtig durch die Analyse des Verhältnisses von mikro- und makrosozialen Determinanten des individuellen Falles zu ersetzen. Erst dies, so Hans-Uwe Ottos Hoffnung, eröffne die wirklichkeitswissenschaftliche Möglichkeit, »alternierende Auflösungsansätze des konkreten Widerspruchs zwischen Individuum und Gesellschaft aufzuzeigen sowie gleichzeitig zu handlungsorientierenden Erkenntnissen einer gesellschaftlich bezogenen Sozialarbeit beizutragen« (ebd.: 256).

Diese theoretisch-analytischen Reflexionsimperative formuliert Hans-Uwe Otto nicht nur mit Bezug auf die konkreten Handlungsvollzüge von Sozialarbeiter*innen, sondern auch und vor allem hinsichtlich der organisatorischen und gesellschaftlichen Erbringungskontexte, in der sich sozialpädagogische Praxis vollzieht. So findet sich nicht zuletzt in Hans-Uwe Ottos Beiträgen zur Frage der Möglichkeit von *Professionalität* und *Professionalisierung* dieses grundlegende, radikal sozialwissenschaftliche Argumentationsmuster wieder. Damit elaboriert er zugleich einen Zugang, der die Politikimmanenz Sozialer Arbeit systematisch ernst nimmt. Vor diesem Hintergrund war und ist der fundamentale Zusammenhang von Sozialstaat und Sozialer Arbeit für Hans-Uwe Otto nie Frage, sondern ein Ausgangspunkt von Analysen und von professions- wie disziplinpolitischen Positionierungen: Soziale Arbeit ist nicht nur als Praxis eines Hilfeprozesses von Mensch zu Mensch, sondern auch als institutionalisierter Bestandteil des wohlfahrtsstaatlichen Arrangements in den Blick zu nehmen. Entsprechend stellt die Auseinandersetzung mit Wohlfahrtsstaatlichkeit, Sozialpolitik sowie sozialpolitisch ermöglichten und moderierten gesellschaftlichen Modernisierungsprozessen ein immanentes Moment seiner Auseinandersetzung mit Sozialer Arbeit dar.

Diese Analysen nehmen fundamentale wohlfahrtsstaatliche Errungenschaft wie die Absicherung sozialer und demokratischer Rechte von Bürger*innen ebenso zur Kenntnis wie die Einhegung sozialer Notlagen in ein standardisierendes und normierendes sozial-bürokratisches Gehäuse, die das *golden age*

Vor dem Hintergrund andauernder Wohlfahrtsreformen und im Rekurs auf Hans-Uwe Ottos dezidiert sozialwissenschaftlichen und gesellschaftspolitischen Zugang zu einer Analyse und Kritik der bestehenden Sozialen Arbeit ebenso wie zu Entwürfen einer möglichen reflexiven Professionalität, thematisieren die Autor*innen dieses Bandes ihre Perspektive auf die Frage „Wie geht’s weiter mit gesellschaftlichen und sozialpolitischen Perspektiven?“.

Mit Beiträgen von:

Margrit Brückner, Roberta Rehner Iversen, Fabian Kessler, Heinz Sünker, Hans Thiersch, Norbert Wohlfahrt

Herausgegeben von:

Bielefelder Arbeitsgruppe 8

ISBN 978-3-9819474-1-0

Bielefelder Arbeitsgruppe 8 (Hrsg.)

Wie geht's weiter mit ...

*Professionalisierung und
Ausbildung*

... in der Sozialen Arbeit?

Verlag | neue
praxis

Bibliografische Informationen der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie: detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar

Verantwortlich für die Koordinierung der Bände:

Stefanie Albus, Petra Bollweg, Stephan Dahmen, Sarah-Christina Glücks, Veronica Horbach, Nina Kläsener, Birte Klingler, Bettina Ritter, Arne Wohlfarth, Holger Ziegler

Lektorat: Veronica Horbach

Alle Rechte vorbehalten

© 2020 Verlag neue praxis GmbH, Lahnstein

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verbreitung in elektronischen Systemen.

Satz: MedienServiceCenter Ute C. Renda-Becker, Lahnstein + Neuwied.

Druck: rewi druckhaus, Reiner Winters GmbH, 57537 Wissen/Sieg

Printed in Germany

Wie geht's weiter mit ...

gesellschaftlichen und sozialpolitischen
Perspektiven

Professionalisierung und Ausbildung

Forschung

Dienstleistungsorientierung

Profession, Managerialisierung und
Wirkungsorientierung

Bildung

Capabilities Approach und Social Justice

... in der Sozialen Arbeit?

<i>Birte Klingler/Arne Wohlfarth</i> Wie geht's weiter mit Professionalisierung und Ausbildung in der Sozialen Arbeit? Eine Hinführung	3
<i>Werner Thole</i> Zur Lage des Professionellen	15
<i>Roland Merten</i> Die Bewegung »Sozialarbeitswissenschaft« – Rückblick nach 25 Jahren	33
<i>Karin Böllert</i> Im Dickicht der Studiengänge Soziale Arbeit verschwindet die Profession oder: auf der Suche nach dem wissenschaftlich ausgebildeten Praktiker	49
<i>Wei Zhang</i> Professionalisierung und Ausbildung der Sozialen Arbeit im Transformationsprozess Chinas	63
<i>Maria-Eleonora Karsten</i> Höchste Zeit für aktivere und aktivierendere Professionsentwicklungen – Essayistische Positionierungen bis glossenhafte Zeitdiagnosen	77
<i>Catrin Heite</i> Soziale Arbeit als Grenzakteurin – Konturen einer Kritischen (Bildungs-)Theorie der Profession	90

Wie geht's weiter mit Professionalisierung und Ausbildung in der Sozialen Arbeit? Eine Hinführung

Seit Beginn der Debatte um Professionalisierung der Sozialen Arbeit im frühen 20. Jahrhundert ist die Herausbildung unterschiedlicher Handlungsfelder, Ausbildungswege und Berufsgruppen thematisch. Stand anfangs der Prozess um Verberuflichung im Mittelpunkt, so fragte bereits 1915 der US-amerikanische Pädagoge Abraham Flexner *Is social Work a Profession?* Flexner ging dieser Frage nach, indem er – abwägend und unter Rückgriff auf die Eigenschaften anderer Berufe resp. Professionen – Kriterien entwickelte, entlang derer dies zu prüfen sei. Dass diese Einordnung (schon damals) Distinktionsgewinn versprach und die Soziale Arbeit Hoffnungen in eine solche Anerkennung als Profession setzte, wird ebenfalls in Flexners Aufsatz deutlich, wo er – um Verständnis für seine Analyse und die daraus resultierende zurückhaltende Antwort auf die Frage bemüht – erläutert:

»If there is a dancing profession, a baseball profession, an acting profession, a nursing profession, an artistic profession, a musical profession, a literary profession, a medical profession, and a legal profession—to mention no others—the term profession is too vague to be fought for. [...] Social work is interested in being recognized as a profession only

if the term is limited to activities possessing these criteria. The social worker wants, I assume, to be a professional, if at all, only in the sense in which the physician and the engineer are professional, and he wants to make common cause with them in defending the term against deterioration« (ebd.: 153).

Dieser »Kampf um Anerkennung« hat die Überlegungen zu Sozialer Arbeit als Profession lange Zeit geprägt bzw. prägt sie immer noch (vgl. Heite, 2008). War die Debatte bis Anfang der 1970er Jahre vor allem durch normative und statusorientierte Merkmalsansätze dominiert, kam es freilich im Rahmen der *Versozialwissenschaftlichung* zu einer Differenzierung und Empirisierung der Professionsdebatte. Strukturfunktionalistische, systemtheoretische, machttheoretische und interaktionistische Ansätze bilden bis heute die Fundierung einer breiten Debatte über den Professionsstatus und die Professionalisierungsmöglichkeit sowie -notwendigkeit Sozialer Arbeit (vgl. Dewe/Otto, 2018d: 1191). Die von Hans-Uwe Otto formulierte Forderung nach Professionalisierung der Sozialen Arbeit steht dabei exemplarisch für eine Wende der Debatte, die sich von essentialistischen Denkart über die *Exklusivität von Zuständigkeiten* entfernt und stattdessen auf die *Qualität der Zuständigkeit* fokussiert (ebd.: 1195). Die Frage, was aus welchen Gründen als professionell zu gelten hat und warum die Frage nach Professionalität überhaupt relevant ist, stellt sich aus dieser Perspektive also anders. Nicht das Erfüllen von Effektivierungs- und Rationalisierungsimperativen oder standespolitische Debatten über das Prestige und die Handlungsautonomie von

Sozialarbeiter*innen¹ stehen im Zentrum der Diskussion, sondern die Notwendigkeit, ein berufliches Handeln zu ermöglichen, das »die gegenüber den konkreten Problemlagen unspezifisch formulierten theoretischen Erklärungsansätze« (Otto, 1973: 254) überwindet, und sich von den »mit den gängigen deskriptiven Lösungsvorschriften gekoppelten Zweck-Mittel-Überlegungen« (ebd.) emanzipiert.

Auch die Begründung für die (Qualität der) Ausbildung – als wesentlicher Aspekt von Professionalisierung, der sowohl *unbestritten* in seiner Notwendigkeit als auch, je nach Professionsverständnis, *umstritten* in seiner materiellen Ausformung ist (vgl. Dewe, 2016: 34 ff.) – stellt sich in veränderter Weise dar. So verweist die Verwendung des Terminus *Profession* in der klassischen Professionstheorie beispielsweise auf eine Wissensbasierung von als professionell eingestuften Berufen oder Tätigkeiten. Diese verfügen über ein akademisches Spezialwissen, das wiederum über entsprechende (akademische) Ausbildungen erworben wird und mit Qualifikationsnachweisen zu belegen ist. Im Handlungsvollzug Sozialer Arbeit stellt sich jedoch laut Otto das Problem eines »spezifischen Verhältnisses von SozialarbeiterInnen und AdressatInnen, das eine Monopolisierung eines ›legitimen Wissens‹ nicht zulässt« (Otto 2018c: 1252). Folglich wird in der für die Arbeiten von Hans-Uwe Otto zentralen Perspektive von Professionalisierung, die er insbesondere zusammen mit Bernd Dewe stark gemacht hat (vgl. z. B. Dewe/Otto, 2012), diese Wissensbasierung nicht als Indikator für eine Einordnung als Profession gedacht,

1 Auch wenn dies für Hans-Uwe Otto in berufspolitischer Hinsicht immer wieder relevante Fragen waren.

Die Beiträge dieses Bandes analysieren und kommentieren das Verhältnis von Ausbildung und Professionalisierung Sozialer Arbeit – insbesondere mit Blick auf aktuelle Transformationen und Herausforderungen innerhalb von Hochschule, Profession und Gesellschaft – und stellen die Frage, was es braucht, um sich einer kritisch-reflexiven Professionalität anzunähern.

Mit Beiträgen von:

Karin Böllert, Catrin Heite, Maria-Eleonora Karsten, Roland Merten, Werner Thole, Wei Zhang

Herausgegeben von:

Bielefelder Arbeitsgruppe 8

ISBN 978-3-9819474-1-0

Bielefelder Arbeitsgruppe 8 (Hrsg.)

Wie geht's weiter mit ...

Forschung

... in der Sozialen Arbeit?

Verlag | neue
praxis

Bibliografische Informationen der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie: detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar

Verantwortlich für die Koordinierung der Bände:

Stefanie Albus, Petra Bollweg, Stephan Dahmen, Sarah-Christina Glücks, Veronica Horbach, Nina Kläsener, Birte Klingler, Bettina Ritter, Arne Wohlfarth, Holger Ziegler

Lektorat: Veronica Horbach

Alle Rechte vorbehalten

© 2020 Verlag neue praxis GmbH, Lahnstein

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verbreitung in elektronischen Systemen.

Satz: MedienServiceCenter Ute C. Renda-Becker, Lahnstein + Neuwied.

Druck: rewi druckhaus, Reiner Winters GmbH, 57537 Wissen/Sieg

Printed in Germany

Wie geht's weiter mit ...

gesellschaftlichen und sozialpolitischen
Perspektiven

Professionalisierung und Ausbildung

Forschung

Dienstleistungsorientierung

Profession, Managerialisierung und
Wirkungsorientierung

Bildung

Capabilities Approach und Social Justice

... in der Sozialen Arbeit?

<i>Birte Klingler/Bettina Ritter</i>	
Wie geht's weiter mit Forschung in der Sozialen Arbeit?	
Eine Hinführung	3
<i>Heinz Messmer</i>	
Sozialpädagogische Forschung – Versuch einer Standortbestimmung	16
<i>Heinz-Günter Micheel</i>	
Sozialpädagogische Wirkungsforschung	31
<i>Nadia Kutscher</i>	
Perspektiven und Fragen für sozialpädagogische Forschung im Kontext einer digitalisierten Sozialen Arbeit	45
<i>Alexandra Klein/Sandra Landhäußer</i>	
Vorwärts immer, rückwärts nimmer oder: Von Forschung zu Partizipation zu partizipativer Forschung und zurück und weiter	61
<i>Karin Bock</i>	
Wie geht es weiter mit sozialpädagogischer Forschung? Überlegungen zur sozialpädagogischen Forschung nach Lektüre des ethno-soziologischen Ansatzes. (K)ein Essay.	73

Wie geht's weiter mit Forschung in der Sozialen Arbeit? Eine Hinführung

Dass Soziale Arbeit eine »forschende Disziplin« ist¹, kommt uns heutzutage selbstverständlich vor, liegt doch inzwischen eine kaum noch zu überschauende Vielzahl und Vielfalt an Forschungsarbeiten vor. Doch der Beginn einer »Verwissenschaftlichung« (Dewe/Otto, 1987) Sozialer Arbeit und damit auch der Etablierung forschender Zugänge ist nicht sehr weit in der Vergangenheit zu verorten. Noch vor 15 Jahren diagnostizierten Schweppe und Thole, dass sich die empirische sozialpädagogische Forschung »etwas im ›Schatten‹ der sozialpädagogischen Erfolgsgeschichte platziert« (Schweppe/Thole, 2005: 7) und eine »interdisziplinäre, aufeinander bezogene Kommunikation und Verständigung über Forschungsaufgaben und deren methodische Abfederung erst in Ansätzen« (Schweppe/Thole, 2005: 8) vorhanden seien. Soziale Arbeit kann in der Hinsicht also als Nachzüglerin ausgemacht werden, die inzwischen ihre »nachholende Phase hinter sich gelassen« (Oelerich/Otto, 2011: 9) hat. Hans-Uwe Otto ist nicht unwesentlich daran beteiligt gewesen, den »[w]eit über den engeren Kreis

1 Vgl. dazu auch Schweppe/Thole (2005) sowie die Kommentierung in Oelerich/Otto (2011: 9)

der unmittelbar empirisch arbeitenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler hinaus [herrschenden] Konsens darüber, dass die disziplinäre und professionelle Weiterentwicklung der Sozialen Arbeit ohne einen konsequenten und intensiv betriebenen Ausbau der empirischen Forschung nicht möglich ist« (Otto et al., 2003: 4), herzustellen.

Nun ist die Ausweitung von Forschungsaktivitäten kein Selbstzweck und nicht bereits mit einer besseren Fundierung Sozialer Arbeit gleichzusetzen. So betonen Beiträge zur sozialpädagogischen Forschung nicht nur die Heterogenität von Forschungsaktivitäten in diesem Feld, sondern auch den mangelnden Beitrag so mancher Studien für eine kritische Analyse gesellschaftlicher sowie sozialpädagogischer Praxis (vgl. z. B. Schimpf/Stehr, 2012). Doch »[v]ertritt man den Anspruch einer reflexiven, kritischen Sozialen Arbeit, dann besteht nicht nur aus der Perspektive einer aufgeklärten Sozialwissenschaft, sondern auch aus der Perspektive einer aufgeklärten Praxis die Notwendigkeit einer entsprechenden empirischen Forschung« (Oelerich/Otto, 2011: 11).

Die Auffassung, dass Forschung eine an der Professionalität Sozialer Arbeit und der Handlungsfähigkeit ihrer Adressat*innen orientierte Forschung sein soll, ist in den Arbeitskontexten von Hans-Uwe Otto und in den von ihm initiierten Veranstaltungen und Projekten grundlegend. Dies gilt für die Ausrichtung der von ihm über mehr als 30 Jahre geleiteten AG 8 Soziale Arbeit an der Universität Bielefeld bis heute, ebenso wie für die von ihm mitbegründete und inzwischen von Karin Bock, Sandra Landhäußer, Gertrud Oelerich und Werner Thole organisierte

»Empirie-AG« der Kommission Sozialpädagogik in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE), die »sich als ein offenes Forum der Präsentation, der gemeinsamen, kritischen Reflexion und der Weiterentwicklung empirischer Forschung in der Sozialpädagogik« versteht (Homepage DGfE²). Aus einer solchen Perspektive begründen, wie es die Mitglieder des Graduiertenkollegs »Jugendhilfe im Wandel« (1999-2008) formulieren, neben der »Suche nach neuen Funktionsbestimmungen und Aufgabenzuschreibungen« (Baros et al., 2011: 12) auch sozialpolitische Veränderungen den Anlass für eine immer fortzuführende empirische Forschung. Denn die Erforschung politischer Vorstöße, gesellschaftlicher Bedingungen, organisationaler Zusammenhänge und professioneller Praxis dient, wenn dies auch zuweilen implizit bleibt, stets dazu, eine »kritische« Perspektive darauf einzunehmen.

Dies bedeutet zum einen die Infragestellung aktuellen Wissens und aktueller Ordnungen, deren scheinbare Selbstevidenz mit den Mitteln empirischer Forschung aufzubrechen ist. Zum anderen ist damit eine normative Perspektive auf die Handlungsmöglichkeiten der Adressat*innen verbunden, anhand derer sich bestehende Ordnungen beurteilen lassen. Darauf zielte z. B. die Evaluation des Bundesmodellprogramms »Wirkungsorientierte Jugendhilfe« (2006-2008) unter der Leitung von Hans-Uwe Otto (Albus et al., 2010), auch wurde eine solche Perspek-

2 <https://www.dgfe.de/sektionen-kommissionen-ag/sektion-8-sozialpaedagogik-und-paedagogik-der-fruehen-kindheit/kommission-sozialpaedagogik/empirie-theorie-ag.html> (zuletzt abgerufen am 15.10.2019)

Die Beiträge dieses Bandes befassen sich mit Herausforderungen und Möglichkeiten von empirischer Forschung, zu einer professionalisierten, auf die Erweiterung der Autonomiespielräume der Adressat*innen ausgerichteten Sozialen Arbeit beizutragen.

Mit Beiträgen von:

Karin Bock, Alexandra Klein, Nadia Kutscher, Sandra Landhäußer, Heinz Messmer, Heinz-Günter Micheel

Herausgegeben von:

Bielefelder Arbeitsgruppe 8

ISBN 978-3-9819474-1-0

Bielefelder Arbeitsgruppe 8 (Hrsg.)

Wie geht's weiter mit ...

Dienstleistungsorientierung

... in der Sozialen Arbeit?

Verlag | neue
praxis

Bibliografische Informationen der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie: detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar

Verantwortlich für die Koordinierung der Bände:

Stefanie Albus, Petra Bollweg, Stephan Dahmen, Sarah-Christina Glücks, Veronica Horbach, Nina Kläsener, Birte Klingler, Bettina Ritter, Arne Wohlfarth, Holger Ziegler

Lektorat: Veronica Horbach

Alle Rechte vorbehalten

© 2020 Verlag neue praxis GmbH, Lahnstein

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verbreitung in elektronischen Systemen.

Satz: MedienServiceCenter Ute C. Renda-Becker, Lahnstein + Neuwied.

Druck: rewi druckhaus, Reiner Winters GmbH, 57537 Wissen/Siegen

Printed in Germany

Wie geht's weiter mit ...

gesellschaftlichen und sozialpolitischen
Perspektiven

Professionalisierung und Ausbildung

Forschung

Dienstleistungsorientierung

Profession, Managerialisierung und
Wirkungsorientierung

Bildung

Capabilities Approach und Social Justice

... in der Sozialen Arbeit?

<i>Stefanie Albus/Stephan Dahmen/Nina Kläsener</i> Wie geht's weiter mit Dienstleistungsorientierung in der Sozialen Arbeit? Eine Hinführung	3
<i>Andreas Schaarschuch/Gertrud Oelerich</i> Wie weiter mit »Dienstleistung«?	22
<i>Udo Seelmeyer</i> Soziale Dienstleistungen in der digitalen Transformation	45
<i>Nina Thieme</i> Wie geht es weiter mit Dienstleistungsorientierung ... in der (inklusive) Ganztagschule?	58
<i>Gaby Flösser/Melanie Oechler</i> Wie geht es weiter mit der Dienstleistungsorientierung? – Oder: The Walking Dead	71

Wie geht's weiter mit Dienstleistungsorientierung in der Sozialen Arbeit? Eine Hinführung

Für die Einen ist das Wachstum des Dienstleistungssektors und die Durchsetzung dienstleistungsorientierter Prämissen ein elementares Anzeichen gesellschaftlichen Fortschritts. Für die Anderen – und dazu gehört Hans-Uwe Otto – bietet eine dienstleistungstheoretische Sicht auf die Gesellschaft und damit auch auf die Soziale Arbeit die Möglichkeit, kritisch auszuloten, welchen Einfluss diese gesellschaftlichen Veränderungen und der quantitative und qualitative Bedeutungszuwachs der Sozialen Arbeit in den letzten 50 Jahren auf die Demokratisierung der Gesellschaft hatten und inwiefern eine dienstleistungsorientierte Soziale Arbeit den Adressat*innen nutzt, ihre Handlungsspielräume zu erweitern und sie aus ihren Problemlagen zu befreien. Eine unreflektierte Affirmation des bisherigen und zukünftigen Ausbaus Sozialer Dienste verbietet sich aus dieser Perspektive ebenso wie eine die nostalgische Verklärung »prä-dienstleistungsorientierter« Zeiten in der Sozialen Arbeit.

Soziale Arbeit als soziale Dienstleistung zu fassen mitsamt ihren gesellschaftlichen Funktionen und ihren spezifischen Eigenschaften begleitet die Professionalisierungsdebatte spätestens seit den 1970er Jahren. Im Zuge der sozialwissenschaftlichen Wende bei der

analytischen Durchdringung und Professionalisierung der Sozialen Arbeit wurde die gesellschaftliche Rahmung sozialpädagogischer Unterstützungsmaßnahmen¹ verstärkt in den Fokus gerückt. Hans-Uwe Otto formuliert in diesem Sinne auch in einer der ersten Ausgaben der neuen praxis:

»Für Ansätze zur Transformation der Sozialarbeit kommt es darauf an, die zentralen Kategorien übergreifender Handlungskonzeptionen, die auf gesellschaftliche Veränderungen abzielen, zu bestimmen. Die Formulierung einer eigenen erkenntniskritischen Position setzt für den Sozialarbeiter eine realistische, und das heißt immer auch politische und ökonomische Dimensionen umfassende Analyse seiner beruflichen Wirklichkeit voraus, damit er gemeinsam mit den Betroffenen zu entsprechenden kollektiven Lernprozessen kommt, die über die vorherrschende kontemplative Kritik an gesellschaftlichen Zuständen hinausführen, Lernprozesse, die aber auch Konsequenzen in der Aufarbeitung eines konstitutiven Theorie-Praxis-Verhältnisses für die Sozialarbeit aufzeigen. Diese Analyse muß sich ebenso auf die Grundstruktur der öffentlichen Verwaltung, die lange Zeit als neutral und austauschbar gegolten hat, erstrecken [. ...]

1 Sozialpädagogische Unterstützungsmaßnahmen umfassen in dem hier gemeinten Sinn die Gesamtheit der sozialarbeiterischen »Hilfe«- und sozialpädagogischen »Bildungs«angebote. Die Überwindung der Trennung zwischen Sozialarbeit und Sozialpädagogik (Niemeyer, 2010) bedeutete einen großen Fortschritt für die Disziplin- und Professionsentwicklung in der Sozialen Arbeit, weswegen sie in diesem Zusammenhang nicht wieder eingeführt werden soll, um vermeintliche Unterschiede zu (re-)konstruieren.

Wichtig ist, daß allen Beteiligten durch diese Lernprozesse auch strukturelle Tendenzen und historische Verlaufsmuster sozio-ökonomische Zusammenhänge klargelegt werden. Anderenfalls wird das vorherrschende theoretische Mißverständnis der Sozialarbeit, Ideen und deren Veränderung bereits als Determinanten gesellschaftlicher Veränderung zu betrachten, weiterhin zu einem praktischen Mißverständnis der »bloßen« gesellschafts-pädagogischen und sozial-karitativen Aktivitäten. Das aber sind die Wurzeln einer Sozialarbeit als »professioneller Altruismus«, der gesellschaftlich zu ziehende Konsequenzen nur in erzieherische Forderungen ausmünden läßt. Schafft die Sozialarbeit eine Transformation in dem hier skizzierten Sinne nicht, wird sie von einem »designierten Vertreter des sozialen Wandels« [...] zum Agenten eines sozialpolitisch verbrämten Status quo« (Otto, 1972: 416).

Die von ihm geforderte »politische und ökonomische Dimensionen umfassende« Analysefolie boten Berger und Offe (1980) mit ihrem funktionstheoretischen Blick auf personenbezogene soziale Dienstleistungen. Diese Perspektive ermöglichte damals und ermöglicht auch heute noch eine selbstkritische Reflexion der Sozialen Arbeit bezogen auf ihre eigene Verwobenheit in das kapitalistische Gesellschaftssystem und offerierte damit Anknüpfungspunkte an die antikapitalistischen Fundamentalkritiken der Sozialen Arbeit in dieser Zeit (z. B. Hollstein, 1973). Dass Sozialer Arbeit eine Normalisierungsfunktion zugeschrieben werden kann, verdeutlichte auch Olk (1986; 1994) mit seiner Expertokratiekritik und den darauf aufbauenden Beiträgen zum Dienstleistungsdiskurs in der Sozialen

Vor dem Hintergrund der Bestrebungen Hans-Uwe Ottos, in der Debatte um Dienstleistungsorientierung die Funktion und Ziele Sozialer Arbeit, die Organisation Sozialer Dienste und die Interaktionen zwischen Professionellen und Adressat*innen dahingehend kritisch zu beleuchten, wie Leistungen demokratischer gemacht und Handlungsfreiheiten für Adressat*innen erweitert werden können, thematisieren die Autor*innen dieses Bandes ihre Perspektive auf die Frage „Wie geht’s weiter mit Dienstleistungsorientierung in der Sozialen Arbeit?“

Mit Beiträgen von:

Gaby Flösser, Melanie Oechler, Gertrud Oelerich, Andreas Schaarschuch, Udo Seelmeyer, Nina Thieme

Herausgegeben von:

Bielefelder Arbeitsgruppe 8

ISBN 978-3-9819474-1-0

Bielefelder Arbeitsgruppe 8 (Hrsg.)

Wie geht's weiter mit ...

*Profession, Managerialisierung
und Wirkungsorientierung*

... in der Sozialen Arbeit?

Verlag | neue
praxis

Bibliografische Informationen der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie: detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar

Verantwortlich für die Koordinierung der Bände:

Stefanie Albus, Petra Bollweg, Stephan Dahmen, Sarah-Christina Glücks, Veronica Horbach, Nina Kläsener, Birte Klingler, Bettina Ritter, Arne Wohlfarth, Holger Ziegler

Lektorat: Veronica Horbach

Alle Rechte vorbehalten

© 2020 Verlag neue praxis GmbH, Lahnstein

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verbreitung in elektronischen Systemen.

Satz: MedienServiceCenter Ute C. Renda-Becker, Lahnstein + Neuwied.

Druck: rewi druckhaus, Reiner Winters GmbH, 57537 Wissen/Siegen

Printed in Germany

Wie geht's weiter mit ...

gesellschaftlichen und sozialpolitischen
Perspektiven

Professionalisierung und Ausbildung

Forschung

Dienstleistungsorientierung

**Profession, Managerialisierung und
Wirkungsorientierung**

Bildung

Capabilities Approach und Social Justice

... in der Sozialen Arbeit?

<i>Stefanie Albus/Bettina Ritter</i> Wie geht's weiter mit Profession, Managerialisierung und Wirkungsorientierung in der Sozialen Arbeit? Eine Hinführung	3
<i>Walter Lorenz</i> Professionalisierung der Sozialen Arbeit aus Europäischer Perspektive	26
<i>Mimi Abramovitz</i> How to Proceed with Professionalism and Managerialism in Social Work?	39
<i>Simon Mohr</i> Management(-kritik) ohne Organisationsbegriff? Anmerkungen zum Verhältnis von Organisation, Management und Professionalität in der Sozialen Arbeit	51
<i>Thomas Ley</i> Wie geht es weiter mit der Digitalisierung in der Sozialen Arbeit? Ein Projekt der Professionalisierung, alternativer Adressat*innenorientierungen oder verschärfter Kapitallogik?	69
<i>Andreas Polutta</i> Was wird aus der Wirkung?	84
<i>Mark Schrödter</i> Wie geht es weiter mit: Profession, Managerialisierung, Wirkungsorientierung	103

Wie geht's weiter mit Profession, Managerialisierung und Wirkungs- orientierung in der Sozialen Arbeit? Eine Hinführung

Die Profilierung einer Profession Sozialer Arbeit kann als Fixpunkt des Strebens von Hans-Uwe Otto gesehen werden. Schon seit Beginn seines universitären Wirkens in Bielefeld – zu den Zeiten, als die Bezeichnung Semi-Profession quasi einem Ritterschlag für die Soziale Arbeit angesichts ihrer prekären gesellschaftlichen Stellung und des Ausbildungsniveaus ihrer Praktiker*innen gleich kam (Schütze, 1992) – kämpfte er für die gesellschaftliche Anerkennung dieser Berufsgruppe und forderte Autonomiespielräume für die Bearbeitung von »Lebensführungsproblemen«, mit denen sich die Adressat*innen Sozialer Arbeit konfrontiert sehen (Otto/Utermann, 1971). Dass diese Anerkennung als Profession und die Gewährung professioneller Ermessensspielräume nur mit einer eigenständigen, disziplinar gesteuerten Wissensgenerierung sowie mit durchsetzungsfähigen, selbst organisierten Fachvertretungen in der (fach-)politischen Landschaft zu erreichen ist, war dabei eine grundlegende Überzeugung. Dies hat zum einen zu regen Theoriebildungs- und Forschungsaktivitäten u. a. in Bielefeld geführt, um die Disziplin Sozialer Arbeit auszubauen und zu stärken. Zum anderen

wurde mit Nachdruck am Aufbau von Netzwerken intensiv mitgewirkt, die sowohl fachinterne Debatten und Kooperationsbeziehungen von Profession und Disziplin befördert als auch die Diskursmacht der Sozialen Arbeit in fachexternen Zusammenhängen bestärkt haben.

In Bielefeld zeichnen sich diese Netzwerkaktivitäten von Anfang an dadurch aus, dass Hans-Uwe Otto es versteht, zentrale Akteur*innen aus den unterschiedlichsten Bereichen zusammenzubringen und mit ihnen über Soziale Arbeit zu diskutieren. Im Rahmen der zahlreichen von ihm organisierten Tagungen und Konferenzen, Summer Schools und Kolloquien treffen Vertreter*innen von Gewerkschaften auf Praktiker*innen, Politiker*innen auf Verbandsvertreter*innen, Studierende und Nachwuchswissenschaftler*innen auf Professor*innen, lernen sich und die jeweiligen Perspektiven und Positionen kennen und werden dazu ermutigt, sich auseinanderzusetzen. Die Art und Weise der diskursiven Auseinandersetzung ist dabei im besten Fall klar und zielgerichtet – zuweilen »hart in der Sache«, wie Hans-Uwe Otto es häufig formuliert –, aber auf dem Fundament eines von Respekt geprägten Miteinanders, das ermöglicht, sich auch nach hitzigen Diskussionen »in die Augen schauen zu können«. Diese Art der Gesprächskultur wissen augenscheinlich viele zu schätzen: Aufgrund seiner guten Kontakte zu den unterschiedlichsten zivilgesellschaftlichen, politischen und praxisnahen Akteur*innen und seines Engagements für die fachlichen Verbände und Organisationen sowie seiner wissenschaftlichen Kooperationsbeziehungen und der intensiven Nach-

wuchsförderung kommen sie den Einladungen aus Bielefeld nach: unter anderem die GEW & ver.di, die AGJ, Ministeriumsvertreter*innen (z. B. aus NRW), Leitungskräfte regionaler Jugendhilfeeinrichtungen, Forscher*innen aus den USA, Australien, Südafrika, Litauen, Russland, China und vielen anderen Ländern. Denn nicht nur die Grenzen zwischen Theorie und Praxis, zwischen Politik und Wissenschaft, zwischen Nachwuchs und Elite werden von Hans-Uwe Otto bei der Konzeptionierung seiner Veranstaltungsformate überwunden, er blickt auch konsequent über die nationalen Grenzen hinaus, auf die Soziale Arbeit in Europa und der Welt. Zusammen mit Mitstreiter*innen, wie z. B. *Walter Lorenz*, der in diesem Band einen kritischen Blick auf den Stand der Professionalisierung Sozialer Arbeit in Europa wirft, werden Formate wie TiSSA (The international Social Work & Society Academy¹) und das europäische Marie-Curie-Graduiertenkolleg »Education as Welfare. Enhancing opportunities for socially vulnerable youth in Europe« geschaffen, die den internationalen fachlichen Austausch beförderten.

Die internationalen Kontakte ermöglichen Hans-Uwe Otto nicht nur, sein Engagement für die Vernetzung, Anerkennung und Autonomie Sozialer Arbeit zu erweitern und seine Ideen über die Landesgrenzen hinaus zu tragen. Indem er internationale Wissenschaftler*innen in seine Tagungen, Symposien oder Summer Schools einbindet, werden deren spezifische Erfahrungen und kritischen Auseinandersetzungen mit zentralen Herausforderungen für die Soziale Arbeit auch dem deutschen Diskurs zugänglich. Nicht selten haben

1 Homepage: <https://tissa.net/>

Die Beiträge in diesem Band greifen Hans-Uwe Ottos zentrales Anliegen der Etablierung, Stärkung und Verteidigung der Profession auf und stellen die Frage nach den zukünftigen Perspektiven der Profession Sozialer Arbeit vor dem Hintergrund der Entwicklungen, die sie auf praktischer wie theoretischer Ebene potenziell bedrohen: Managerialisierung und Wirkungsorientierung.

Mit Beiträgen von:

Mimi Abramovitz, Thomas Ley, Walter Lorenz, Simon Mohr, Andreas Polutta, Mark Schrödter

Herausgegeben von:

Bielefelder Arbeitsgruppe 8

ISBN 978-3-9819474-1-0

Bielefelder Arbeitsgruppe 8 (Hrsg.)

Wie geht's weiter mit ...

Bildung

... in der Sozialen Arbeit?

Verlag | neue
praxis

Bibliografische Informationen der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie: detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar

Verantwortlich für die Koordinierung der Bände:

Stefanie Albus, Petra Bollweg, Stephan Dahmen, Sarah-Christina Glücks, Veronica Horbach, Nina Kläsener, Birte Klingler, Bettina Ritter, Arne Wohlfarth, Holger Ziegler

Lektorat: Veronica Horbach

Alle Rechte vorbehalten

© 2020 Verlag neue praxis GmbH, Lahnstein

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verbreitung in elektronischen Systemen.

Satz: MedienServiceCenter Ute C. Renda-Becker, Lahnstein + Neuwied.

Druck: rewi druckhaus, Reiner Winters GmbH, 57537 Wissen/Sieg

Printed in Germany

Wie geht's weiter mit ...

gesellschaftlichen und sozialpolitischen
Perspektiven

Professionalisierung und Ausbildung

Forschung

Dienstleistungsorientierung

Profession, Managerialisierung und
Wirkungsorientierung

Bildung

Capabilities Approach und Social Justice

... in der Sozialen Arbeit?

<i>Petra Bollweg/Sarah-Christina Glücks</i> Wie geht's weiter mit Bildung in der Sozialen Arbeit? Eine Hinführung	3
<i>Reinhard Hörster</i> Bildung, Sozialpädagogische Gedanken zu einer Lockerungsübung	23
<i>Thomas Rauschenbach</i> Wie die Bildungsdebatte Eingang in die Kinder- und Jugendhilfe fand – Erinnerungen an die Beiträge eines Engagierten	41
<i>Richard Münchmeier</i> Wie geht es weiter mit Bildung?	54
<i>Thomas Coelen</i> Wie geht es weiter mit »Ganztagsbildung«?	67
<i>Ulrike Voigtsberger</i> Bildung in einer gerechtigkeitstheoretischen Wendung – Von der Perspektive auf Employability zu einer Perspektive auf Capabilities	80
<i>Martina Richter</i> Eltern als <i>neue</i> Bildungsakteur*innen	104

Wie geht's weiter mit Bildung in der Sozialen Arbeit? Eine Hinführung

»Wenn ich »Mut« sage, meine ich nicht nur die Bedeutung »Entschlossenheit, Tapferkeit«, sondern vor allem die tiefere, ältere Bedeutung dieses Wortes, die sich mit »Kraft des Denkens, Empfindens, Wollens« umschreiben läßt. So verstanden kennzeichnet es genau, was geschieht, wenn jemand Föhlung mit Qualität bekommt. Er wird von Mut erfüllt. (...) Einer, der erfüllt von Mut ist, sitzt nicht untätig herum und grbelt über die Dinge nach. Er ist an der Spitze seines Bewutseinszuges und hält Ausschau nach dem, was weiter vorn auf dem Gleis ist, um ihm zu begegnen, wenn es da ist. Das ist Mut« (Piersig, 1999: 319).

»Bildung ist rational vermittelte Spontanität« (Heydorn, [1970] 2004: 22).

»Es wird höchste Zeit, auf die Wirklichkeit, wie sie ist, eine klare Antwort zu finden« (Otto, 2008: 665).

Braucht es Mut und aktives Tun, um dem Mainstream neoliberalen und neokonservativen Denkens, der nahezu alle gesellschaftlichen Bereiche infiziert hat, etwas entgegenzusetzen (vgl. Ypsilanti, 2017)? In »gesellschaftlich riskanten Ereigniswelten, die immer stärker kapitalistisch strukturiert als demokratisch steuerbar sind« (Otto, 2012: 327) geht es insbesondere mit Bildung »in erster Linie um Systemfragen, die im Grundsatz andere Antworten erzwingen« (Otto, 2008: 664). Dabei wird die Rolle der Akteur*innen bedeutsam, die den Diskurs für »andere« Fragen eröffnen und die Möglichkeiten »anderer« Antworten ggf. auch über Provokation(en) ausloten. Jedoch ist, mit

Verweis auf die Überlegungen von Christine Riegel (2016) zu »Othering-Prozess(en)«, in berechtigter Weise und selbstkritisch die Frage zu stellen, inwieweit am und im System Beteiligte überhaupt ›etwas anderes‹ identifizieren und artikulieren (können bzw. wollen). Ist nicht vielmehr davon auszugehen, dass in der Konstruktion des (vermeintlich) ›anderen‹ nur gesellschaftliche dominante, systemimmanente »institutionalisierte Mechanismen der Kategorisierung, Normalisierung und Grenzziehung« (ebd.: 103) reproduziert werden? Gerade auch Soziale Arbeit ist, so Riegel, »diesbezüglich durch Paradoxien und Widersprüche gekennzeichnet, die sich im Kontext neoliberaler Verhältnisse und damit verbundener Individualisierung von Bildungs- und Integrationsanforderungen zuspitzen« (ebd.: 104). Hinter dem Anspruch, sich »den Konsequenzen von sozialer Ungleichheit zu stellen und zu mehr sozialer Gerechtigkeit beizutragen« (ebd.: 103) ergeben sich Bedingungen für (sozial-)pädagogisches Handeln, die, so die Autorin weiter, zum einen in der Gefahr stehen, »aus einer hegemonialen Perspektive in sozialpädagogischen Fach- und Alltagsdiskursen sowie in Interaktionen mit Adressat_innen an der Herstellung und Bestätigung von vorherrschenden Normalitätsvorstellungen und Differenzordnungen [mitzuwirken]« (ebd.; dazu auch Wiezorek/Pardo-Puhlmann, 2013). Auch ein (potenzielles) Ranking der Systemfrage(n) stünde vor dem Problem, wer denn letztlich (berechtigt) darüber entscheidet, was (eigentlich) genau konstitutiv(er) für etwas »grundsätzlich anderes« steht bzw. zu verstehen ist (dazu *Reinhard Hörster* in diesem Band). Zudem haftet dem »grundsätzlich Anderen« die Vermutung

an »für die aus und mit dem Kapitalismus erwachsenen Krisen keine Lösungen mehr [zu bieten]« (Behrens, 2018: 150). Der Versuch, so Roger Behrens (ebd.), »die Krise des Kapitalismus« und die »Bildungskrise« zusammenzuführen und »andere Konzepte« von Bildung, Pädagogik, Erziehung und letztlich auch Politik zu entwickeln, die gleichermaßen »systemreformierend und systemstabilisierend den sozialen wie technologischen Anforderungen der kapitalistischen Gesellschaften« (ebd.) gewachsen sind, stößt zunehmend an seine Grenze. Dies besonders, weil »auch der Vorrat an Beiträgen einer »kritischen« Bildungstheorie und -praxis (Pädagogik, Erziehung etc.), die bisher, selbst wo sie radikal im emanzipatorischen Interesse formuliert worden sind, immer integrativ für den Kapitalismus dienstbar gemacht werden konnten« (ebd.). Mag diese Behauptung genauso treffend wie ver zweifelt sein, sie hindert nicht daran, sich sowohl seine(r) eigenen Position und Positionierung im System (selbstkritisch) bewusst zu werden als auch den (subjektiven) Anspruch an Soziale Arbeit als einer (objektiv) gesellschaftsgestaltenden Profession zu prüfen. Eine (bewusst) gesellschaftsgestaltende Soziale Arbeit hat ein dezidiertes Interesse den Personen zur Seite zu stehen, die »mit den [ihnen] zur Verfügung stehenden Kapazitäten und Ressourcen angesichts vorgegebener äußerer Lebensumstände ihre Bedürfnisse nicht (mehr) befriedigen [können] und daher Hilfe von anderen erwarte[n]« (Olk/Otto, 1987: I). Gerade daraus lässt sich die Aufgabe ableiten, dem neoliberalen und neokonservativen Mainstream etwas ›bildungsanderes‹ entgegenzusetzen.

Die Beiträge dieses Bandes fokussieren den von Hans-Uwe Otto vorangetriebenen Theoriediskurs, dem es mit einer gesellschaftsgestaltenden Sozialen Arbeit unter den Postulaten Gerechtigkeit und Chancengleichheit um Möglichkeiten und Perspektiven gelingender Bildungsprozesse geht.

Mit Beiträgen von:

Thomas Coelen, Reinhard Hörster, Richard Münchmeier,
Thomas Rauschenbach, Martina Richter, Ulrike Voigtsberger

Herausgegeben von:

Bielefelder Arbeitsgruppe 8

ISBN 978-3-9819474-1-0

Bielefelder Arbeitsgruppe 8 (Hrsg.)

Wie geht's weiter mit ...

*Capabilities Approach und
Social Justice*

... in der Sozialen Arbeit?

Verlag|neue
praxis

Bibliografische Informationen der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie: detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar

Verantwortlich für die Koordinierung der Bände:

Stefanie Albus, Petra Bollweg, Stephan Dahmen, Sarah-Christina Glücks, Veronica Horbach, Nina Kläsener, Birte Klingler, Bettina Ritter, Arne Wohlfarth, Holger Ziegler

Lektorat: Veronica Horbach

Alle Rechte vorbehalten

© 2020 Verlag neue praxis GmbH, Lahnstein

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verbreitung in elektronischen Systemen.

Satz: MedienServiceCenter Ute C. Renda-Becker, Lahnstein + Neuwied.

Druck: rewi druckhaus, Reiner Winters GmbH, 57537 Wissen/Sieg

Printed in Germany

Wie geht's weiter mit ...

gesellschaftlichen und sozialpolitischen
Perspektiven

Professionalisierung und Ausbildung

Forschung

Dienstleistungsorientierung

Profession, Managerialisierung und
Wirkungsorientierung

Bildung

Capabilities Approach und Social Justice

... in der Sozialen Arbeit?

Sarah-Christina Glücks/Holger Ziegler
Wie geht's weiter mit Capabilities Approach und Social Justice
in der Sozialen Arbeit? Eine Hinführung 3

Micha Brumlik
Sozialpädagogik und das gute Leben – zur unvermeidlichen
Wiederaufnahme eines überwunden geglaubten Problems15

Albert Scherr
Wie weiter mit dem Capabilities Approach? Soziale Gerechtigkeit
als Bedingung von Freiheit 33

Niels Rosendal Jensen/Christian Christrup Kjeldsen
Capability Approach and social justice – next stop?45

Zoe Clark
Wie geht es weiter mit dem Capability Approach und Social Justice? ...58

Jean-Michel Bonvin
Why (if ever) should we use the capability approach as a yardstick
for social work reform?66

Wassilios Baros/Antoanneta Potsi
Wie geht es weiter mit Capabilities Approach und Social Justice78

Sabine Andresen
Kindheitsforschung und ihr Beitrag zur Diskussion
sozialer Gerechtigkeit89

Wie geht's weiter mit Capabilities Approach und Social Justice in der Sozialen Arbeit? Eine Hinführung

Vor einigen Jahren kritisierte Wolfgang Maaser (2011: 22) die vermeintlich verbreitete Hoffnung, »dass die fachliche Dienstleistungsorientierung auf lange Sicht ethische Begründungsfragen erübrigen würde«. Maaser beschreibt dabei im Wesentlichen jenes disziplinpolitische Projekt einer sozialwissenschaftlichen Wende sowie jenes fachpolitische Projekt der Professionalisierung, das eng mit den Arbeiten und Beiträgen Hans-Uwe Ottos verbunden ist. Mit der »Idee der Professionalisierung«, so führt Maaser weiter aus, »verfolgte die Soziale Arbeit ab den Siebzigerjahren ihr eigenes Emanzipationsprojekt. Religiöse Gesinnungsorientierung und konservative Sozialpolitik wurden Schritt für Schritt aus dem sozialarbeiterischen Selbstverständnis hinausgedrängt [...]. Der Überhang an Moral und ihre Verbindung mit einer nur schwach ausgebildeten Fachlichkeit, die die Subjektstellung des Klienten und dessen Ressourcen nicht angemessen berücksichtigten, erfuhren als Paternalismuskritik im Sozialarbeitskontext besondere Aufmerksamkeit. Gefördert wurde die Kritik auch durch die Konjunktur des sozialen Dienstleistungsbegriffs, der mehr Professionalität und Nutzer- bzw. Kundenautonomie erwarten ließ und die diffusen Wertorientierungen abzulösen schien« (ebd.).

Wolfgang Maaser trifft mit seinem Einwand sicherlich einen entscheidenden Schwachpunkt der disziplinären Debatte in der Sozialen Arbeit. Diese ist seit den 1970er Jahren – mit bedeutsamen Ausnahmen im Einzelnen – sozialwissenschaftlich, methodisch und empirisch stärker fundiert worden. Sie weist dabei jedoch die Tendenz auf, eine verbreitete, gleichwohl unfruchtbare akademische Arbeitsteilung zu übernehmen: Während die Zuständigkeit für politisch-normative Fragen an eine reichlich abstrakte und wirklichkeitswissenschaftlich häufig kaum irritierbare politische Philosophie abgetreten wird, zeigt sich die positive Sozialwissenschaft unwillig, die Auseinandersetzung mit normativen Fragen als Teil ihrer Aufgabe zu verstehen.

Nun kritisiert Maaser in seinem Text die Debatte, aber nicht Hans-Uwe Otto. Ganz im Gegenteil verweist er auf Arbeiten Ottos als Referenz für explizite Ausnahmen von dieser Tendenz. Tatsächlich lässt sich Hans-Uwe Otto als dezidierter Vertreter eines empirisch-sozialwissenschaftlichen Zugangs zur Sozialen Arbeit verstehen, der diese Arbeitsteilung nicht akzeptiert. Dies wird nicht nur etwa im np-Sonderheft »Das Normativitätsproblem der Sozialen Arbeit – Zur Begründung des eigenen und gesellschaftlichen Handelns« (Otto/Ziegler, 2012) deutlich, sondern es ist konstitutiv für sein Verständnis und sein politisch-akademisches Projekt einer kritischen Sozialen Arbeit. In einem bemerkenswerten Interview-Beitrag mit dem Titel »Auf Basis systematischer Vergewisserungen aus dem Mainstream heraus« im Jubiläumsheft 100 der Zeitschrift »Widersprüche« – im Übrigen dem einzigen Beitrag, den Hans-Uwe Otto jemals in den

Widersprüchen publiziert hat – macht er deutlich, wie er seinen Beitrag zu dem – ohne Zweifel normativ-politischen – Projekt einer kritischen Sozialen Arbeit versteht: In Bezug darauf, »[...] was kritische Soziale Arbeit ist und was nicht, würde ich zuerst darauf verweisen, dass sie nicht den Fehler der Vergangenheit wiederholen und sich von der Sozialen Arbeit an sich abspalten darf. Sie darf nicht eine Art ›Parallelgesellschaft‹ konstruieren, die sich in ihrer eigenen Ideologie, ihrer vielleicht ›gekonnten Theorie‹ und ihrer weitreichenden Analyse sonnt, aber zugleich auf einem Spielfeld agiert, um das nur wenige Zuschauer versammelt sind. Es kommt daher darauf an, kritische Sozialarbeit im Kern der vorhandenen Sozialen Arbeit zu begründen, zu institutionalisieren und wirkungsvoll zu machen [...]. Oder anders formuliert: Eine nur als prinzipielle Gegenbewegung markierte, sich radikal verstehende Soziale Arbeit halte ich derzeit für ein schwieriges Projekt – und zwar gerade deshalb, weil die Muster der dominierenden Handlungsrationitäten in der Sozialpolitik und der Sozialen Arbeit gegenwärtig in einer sehr problematischen Form neu gestanzelt werden. Dieser Neumodellierung des Sozialen muss Einhalt geboten werden und das geht aber nur, wenn man nicht zu weit weg, wenn man nicht im Abseits steht. [...] Denn die gegenwärtige neo-konservative bzw. neo-liberale Neuorientierung erweist sich auch im historischen Vergleich als radikal. Sie bringt nicht nur kulturell, sondern vor allem sozialpolitisch radikalere Gegen-Positionen hervor als dies in den 1960er und 70er Jahren der Fall war. [...] Kritische Soziale Arbeit kann es sich meines Erachtens nicht, oder nicht mehr leisten, abseits zu stehen. Das mag früher anders gewe-

Vor dem Hintergrund der Perspektive Hans-Uwe Ottos, dass der Beitrag Sozialer Arbeit zum zentralen Versprechen sozialer Gerechtigkeit daran zu bemessen sei, ob es ihr gelingt, die Chancen ihrer Adressat*innen zu erhöhen, ein ‚gutes Leben‘ realisieren zu können, thematisieren die Autor*innen dieses Bandes ihre Perspektive auf die Frage „Wie geht’s weiter mit dem Capabilities Approach und Social Justice?“ in der Sozialen Arbeit.

Mit Beiträgen von:

Sabine Andresen, Wassilios Baros, Michel Bonvin, Micha Brumlik, Jean-Zoe Clark, Niels Rosendal Jensen, Christian Christrup Kjeldsen, Antoanneta Potsi, Albert Scherr

Herausgegeben von:

Bielefelder Arbeitsgruppe 8

ISBN 978-3-9819474-1-0